Politik am Samstagvormittag: "Die Welt in Aufruhr”

Achim Post, Bundestagsabgeordneter der SPD, sprach in Lemgo

Lemgo (rto). "Die Welt ist aus den Fugen", hatte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier als amtierender Außenminister noch im vergangenen Jahr geäußert. "Die Welt in Aufruhr” war das Thema von MdB Achim Post (SPD) am Samstagvormittag in Lemgo. Auf Einladung der Lippischen Gesellschaft für Politik und Zeitgeschichte e.V. sprach der Bundestagsabgeordnete im AWO-Kastanienhaus im Rahmen der Reihe "Politik am Samstagvormittag".

Der Vorsitzende des Vereins, Hermann Haack, hatte seinen Parteifreund eingeladen, weil der schon mit dem legendären Hans-Jürgen Wischnewski gearbeitet hat, weil er Mitglied im Auswärtigen Ausschuss des Bundestages und weil er Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei Europas ist. In seiner Einleitung zur Veranstaltung stellte Hermann Haack, selbst 18 Jahre lang Mitglied des Bundestages (bis 2005), die Frage, ob das was er und andere seiner Generation mit der Ostpolitik von Willi Brandt erreicht hätten, alles richtig gewesen sei: "Als der Ausgleich mit dem Osten da war, waren wir der Meinung unser Werk für den Frieden in der Welt getan zu haben. Doch jetzt ist alles anders. Erdogan, Trump und die Entwicklungen im Osten führen zur Verunsicherung. Wo liegen mögliche Fehler die wir gemacht haben, dass die Welt jetzt so im Aufruhr ist?"

Achim Post, der für den Wahlkreis Minden-Lübbecke I im Deutschen Bundestag ist, versuchte mit seinem Vortrag Licht in das "Dunkel der Krisen” zu bringen. Früher, zu Zeiten von Hans-Jürgen Wischnewski, sei alles irgendwie einfacher gewesen, startete er seinen Vortag. Da habe es klare Fronten gegeben zwischen Ost und West und zwischen "gut" und "böse", sagt er weiter. "Wenn es auf der Welt irgendwo ’brannte’, hat man die Diplomatie angekurbelt oder ist dort hingefahren und hat versucht Lösungen zu finden. Diese Zeit ist vorbei.

Wir haben heute ganze Krisenlandschaften. Keiner weiß mehr, wer ‚gut’ und wer ‚böse’ ist, und Europa ist als außenpolitische Macht längst ausgefallen", so der Außenpolitiker. Am Beispiel Syrien sehe man das ganz deutlich. Es gäbe dort keine einfache Lösung mehr, fuhr er fort. "Die Sicht aus ’-Der Insel der Glückseligkeit Deutschland’ auf die Probleme der Welt ist beispielsweise ganz anders, als aus der Sicht Chinas.

Deutschland ist stark und hat die Aufgabe – zusammen mit Frankreich und Italien als stärkste europäische Staaten – dafür zu sorgen, dass Europa stark bleibt. Denn nur ein starkes Europa hat die Macht in Zukunft Einfluss zu nehmen. China hingegen profitiert von der Uneinigkeit und den Machtkämpfen weltweit", sagte Post bevor er im einzelnen auf die Krisen der Welt einging.

Europa machte den Anfang: "Großbritannien verabschiedet sich gerade von der Weltbühne, weil es dort keine pro-europäischen Kräfte mehr gibt. Auch Polen ist wegen dieser anti-europäischen Einstellung der Regierenden ein Problem geworden. Griechenland dagegen ist nicht das größte Problem. Viel problematischer ist Italien. Es ist neben Deutschland und Frankreich die wichtigste Volkswirtschaft in Europa. Dort gibt es seit über zehn Jahren ein Politik- und Investitionsproblem. Grundlage einer europäischen Handlungsfähigkeit muss deshalb kurzfristig die Verbesserung dieser Verhältnisse werden. Wir müssen Frankreich und Italien helfen. Dies nicht in dem wir ihnen sagen, was richtig oder falsch ist, sondern mit Investitionen", so Post weiter.

Auch den US-Präsidenten Trump und der türkischen Ministerpräsidenten Erdogan, sieht der SPD-Politiker als Risiko für die Weltpolitik an. Die wichtigste Frage zu Trump sei nach den vergangenen Wochen und den Schlagzeilen der letzten Tage, wie lange er überhaupt Präsident bleibe und zu Erdogan sagte er, dass der sein Amt möglicherweise sogar bis zum Jahr 2034 inne haben könnte.

Achim Post riet als langjähriger Diplomat bei allen angesprochenen Problemen zur Ruhe und Gelassenheit. "Hektisches Handeln ist nicht die Lösung, sondern es gilt zu versuchen sich gegenseitig

zu vergewissern, was außen- und innenpolitisch notwendig ist, damit nicht das Chaos ausbricht", fasste er zusammen bevor er auf Russland und China einging.

Putin sei der Gewinner der Zerstrittenheit Europas. Er habe das Vakuum in Syrien genutzt, um den Russen – trotz aller inneren Probleme und westlichen Boykotte – ihren Stolz zurückzugeben. "Russland ist, entgegen der Einschätzung von Präsident Obama vor einiger Zeit, wieder eine Weltmacht", stellte der Referent fest.

China sieht Post als die zukünftige Weltmacht. Dort sei man bemüht, mit alten Begriffen wie dem der "Seidenstraße" neue Ziele zu erreichen. Hieran, so Achim Post, seien bereits 29 Staaten beteiligt. "Die Chinesen haben einen anderen Ansatz zur Globalisierung und wollen die Weltmacht. Sie nutzen die Zerstrittenheit Europas dazu kleinere – vor allem die osteuropäischen – Länder mit Investition in die Infrastruktur auf ihre Seite zu bekommen. Europa muss darauf geschlossen antworten. Wir müssen ökonomisch stark bleiben. Kleinstaaterei ist da der falsche Weg, deshalb muss Außenpolitik in Berlin und Brüssel entschieden werden. Mit den Chinesen als Weltmacht wird es nicht schön", beendete er seinen Vortrag vor einem nachdenklichen Publikum.

vom 24.05.2017 | Ausgabe-Nr. 21A